Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 48

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sothenchroni



nr. 48 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 3. Dezember

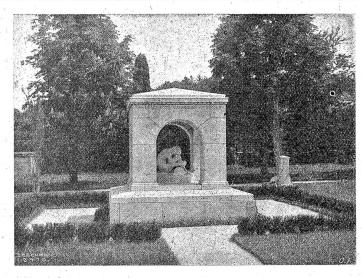


Tempo des Preisabbaus und ber Balutadifferemen.

Laut Mitteilungen des Schweiz. Kon-sumvereins sind die Kosten der Lebens-haltung in 25 größern Schweizerstädten am 1. November seit dem 1. Oktober am 1. November seit dem 1. Oftober um 1 Brozent zurückgegangen, nämlich von Fr. 2133.78 auf Fr. 2113.87. Aber ned steht die Teuerung beinahe auf 200 Brozent, denn der Vorkriegsindex stand auf Fr. 1066, und sieder ist, daß die Abwärtsbewegung der Preise sich neuer-dings verlangsant. Zwar werden dem-nächt die Monopolartisel abermals abschlagen, und seit der I h'en Ausrechnung kinden, ind Brot, Flessch, Juder und Kohlen billiger geworden, so daß auf den 1. Desember ein günstiger Index zu erwarten ist. Aber das Schlimme droht, anderswoher freilich.

Diesem automa'i den Abbau zur Sie gehen Bestrebungen aller Art, die Baise zu beschleunigen. Die Ernährungsstommission des Ernährungsamtes vers sammelte sich am vorigen Donnerstag im Bundeshaus unter dem Vorsiks non Dr. Käppeli, um die vom frühern Chef der Warenabteilung am Vollswirtschaftsde-Warenabtening am Boliswirzigalisbepartement, Schwarz, aufrestillten Thesen
zur Verbistigung der Lebenshaktung zu
diskutieren. Die Thesen verlangen cemeinsame Feststung von Berkaufspreisen und gesetzliches Verbot von
Ueberpreisansähen durch einzelne Firmen
oder anderseits Vonfott einzelner Grupien und Firmen, forner die Amgellung ven und Firmen, serner die Anpasiuno der Preise für Monorolwaren an der Weltmarktpreis und Tragen des Aus falls durch den Bund, serner auch Schaf fung eines Wirtschaftsamtes, welches eine rationelle Gütervermittlung und notwendige Aufklärung der Konsumenten zu besorgen hätte, endlich Schaffungeiner siebengliedrigen "Breis- und Wirtsschaftskommission." Wenn die Berafung dieser 4 Thesen praktische Früchte zeitigen soll, so muß gehandelt werden, sonst kommt man zu spät. Denn die Entwick-lung schafft unerwartete Resultate und

steht nicht st.M. Sie marschiert, in größern Zusammenkangen.
Breisabbauend wird die schiedegericht-liche Herabsehung der Wochensbing im



Soldatendenkmal in Langenthal. Architekt S. Egger, Langenthal,

3mei bernifche Soldatendenkmäler.

Wir haben an biefer Stelle schon der Soldatenbenkinäler in Oberdieftbach, Wangen und Spiez in Bort und Bild Ermähnung getan. Seither find zwei neue monumentale Stätten entstanden, die des fruhen Todes junger hoffnungsvoller Gohne bes Landes im verhängnisvollen Grippejahr 1918 gedenken. Auf der "Queg", ber ausfichtsreichen Warte bes Unteremmentaler Bügelgebietes, fteht das bernische Kavallerie-Denkmal und in Langenthal in einer freien Anlage bas Denkmal für die toten Wehrmänner Langenthals und Umgebung. Das erftere ift ein sechseckiger prismatischer Quaberbau mit reichem Reliefschmuck; das Bauwerk schaut ftill und ernft ins Bernerland hinaus. Anderer Art, irchitektonisch-feierlich, gedacht für die freien horiontalen Perspettiven eines Gartens, ift bas andere. Bei beiden haben tüchtige Künftler ihr Beftes gegeben. Sie sind wertvoll als Maßstäbe für die kunftig zu jemärtigenden Werke diefer Urt.



Das bernische Ravalleries Denkmal auf der "Lueg" bei Uffoltern im Emmental. Schödfer: Architekt Indermuhle, Bern; Runfimaler Rudolf Münger, Bern; Bilbhauer Raul Kung, Bern.

gehen. Eine andere Wirfung hat das allmähliche Zurückweichen des Zinsfußes landwirtschaftlicher Hypotheken, welche endliche Reduktionen der Preise für MIG und so fort ermöglichen würde, ohne daß nent nicht stell. Sie marchiert in and so so solltweit stellichen Reisabbauend wird die schiedsgerichtsche Serabsehung der Wochensche im zweich von Mann sein, zugleich aber werden beim eidgenöstichen keim eidgenöstichen Bersonal wirken, insehosse sind, dem Konsum verloren beim eidgenöstichen Bersonal wirken, insehosse sind, dem Konsum verloren beim eigenosten wurde, ohne daß die Enfuhrge Marklung wie der Auflunges war, daß die Enfuhrge schied von Brivaten sind gen einen gewaltigen Umfang angenommen werden, insehon sind das Volkswirtsberger sind, dem Konsum verloren Zeuerung als Bakis angenommen wird, ein Spmptom dafür, daß die Baluten

eingeschlossen Steuern und Mietzinse, was also praktisch (bei der festgestellten Baisse der Presse) Lohnabbau bedeutet. Aber hilft dieses langsame Abbauen wirklich? Die Wirkung des deutschen Marksturzes war, daß die Ensuhrge-suche von Privaten für kleinere Sendunder Armen noch schweizerschaften als unschweizers auf 75 Prozent des Welfmarftpreises festzulegen und bei eigenen Riesengewinstelle nichts mehr frucken. Die von der Armen der Verschaften der nen uns überall zu unterhieten. Zu alle-dem kommt, daß jede Abbaumaknahme, was sich immer wieder bestätigt, eine Hebung der Schweizerwährung bedeutet, wodurch jene deutschen Berkaufe ihnen nur noch größern Gewinn, uns noch schlimmere Konkurrenz schaffen. Das Tempo des Preisabbaus ist sowieso zu langsam gegenüber dem Fastempo der Valuten, aber außerdem gleiten wir fat-tisch mit jedem Schritt vorwärts einen surüd.

Es wird Schweizer, die Angehörige in Aegypten, Cypern, Abessynien, So-maliland, Britisch-Ostafrika, Britisch- und Riederländische Indien, Bersien, Oftasien und Australien haben, interessieren, daß ihre Briefschaften nur einmal wöchentlich zur Beförderung gelangen, und zwar je Donnerstags mit dem Poltzug, der nachts 11 Uhr 15 von Zürich abfährt. Wem es daran gelegen ist, daß seine Sendung noch rechtzeitig das nächste Schiff erreicht, muß darnach trachten, daß die Briefschaft jeweisen Donnerstag abends 8 Uhr 07 von Bern abgeht, Richtung Genf.

Ueber die Versorgung des Landes mit elektrischer Energie wird der Bundesrat der nächsten Bundesversammlung einen dringlichen Beschluß unterbreiten. nach werden angesichts der trodenen Witterung die schweiz. Kraftwerke verpflichtet, bei Energieknappheit einander ge-genseitig mit Energie auszuhelfen. Sie sind weiter verpflichtet, die Stromquel-len, ihre kasorischen Reserven voll auszunüken, bevor die Stromsieferung eingeschränkt werden darf. Die Durchfüh-rung der Maßnahmen kann der Bundesrat dem Generalsekretariat des Berban-des schweizerischer Elektrizitätswerke übertragen, im übrigen werden insfünftig die Kraftversorgungsfragen vom eidgen Wasserwirtschaftsamt behandelt werden.

Die Arbeiten im zweiten Simpsontun-nel sind nun beendet, und Sonntag den 4. Dezember soll nun durch die schwei-zerischen und italienischen Bahnorgane gerichen und Matientigen Sagnorgane und Behörden eine Besichtigung stattsfinden. Nachher soll das neue Werk durch eine bescheidene Feier in Brig ges würdigt werden, zu welcher auch die an der Linie gelegenen Gemeindebehörden eingeladen sind. —

† Oberstdivissionär Hans Schlapbach in Bern.

Vergangenen Dienstag nachmittag wurden mit großem militärischem Ge-präge die sterblichen Reste des Kommandanten der 3. Division unserer schweizerischen Armee, Herrn Oberstdivisionär Hans Schlapbach nach dem Krema= torium auf dem Bremgartenfriedhof ge-lettet. Der Tod war dem erst 57jäh-rigen Offigier fast über Nacht ans Lager rigen Offizier fast über Nacht ans Lager z. Division hätte vorrücken sollieb natürzer deihen zu sassen kin aber eine säh verzichen, wenn ihm auch äußerlich an seiner killis hat bekanntlich den Erlaß des eides.



† Oberstdivisionar Sans Schlapbach. (Bhot, Fuß, Bern)

sächlich eingetreten ist. Der Berftorbene war ursprünglich dem Schriftseherberuf bestimmt gewesen und hat in der Buch-druckerei Stämpfli in Bern auch tat-sächlich die Lehrzeit hinter sich gebracht. Kaum hatte er aber die Rekruten- und Unteraffiziereschule hinter Unteroffiziersschule hinter sich, so geisterte er sich derart für das Wehrswesen, daß er sich freudigen Serzens entschlöß, ihm sein Schaffen und Tracksten zu widmen. Herr Oberst Shlapback war zuerst als Instruktor der Insankerie tätig und gwer nornahmklich in den Meltätig, und zwar vornehmlich in den Wallenstadter Schießschulen. Erst später, bei der Einführung der Maschinengewehre trat er zur Kavallerie über, wurde ein schneidiger, überaus beliebter Reiteroffi= sier und organissierte die Mitraissensier und organissierte die Mitraissenschulen. Als Soldat, der von der Bike
auf gedient hatte, lebte er ganz seinem Berufe, zeichnete sich durch Tücktigkeit und echt demokratisch-soldatisches Wesen aus. In der Ravallerie rückte er bis zum Kommandanten der 2. Ravallerie= brigade por und übernahm por dem Kriege den Befehl über die Infanterie-brigade 3 (Neuenburg und Freiburg), wo er sich bei den westschweizerischen Truppen durch seine Geradheit und sein Mitfühlen mit den Soldaten großer Be-Ueberhaupt liebtheit erfreute. Oberst Schlapbach der Typ des Volks= offiziers, schlicht und einfach, der längst eine größere Anerkennung von der höchsten Stelle aus verdient hätte. Wähs rend der Grenzbesehung führte er längere Zeit die 4. Brigade und als nach der Beförderung des Herrn Oberst Wildsbolz zum Oberstforpskommandanten die 3. Division einen neuen Kommandanten bedurfte, stand Oberst Schlapbach Lange in Frage, da er schon nach dem Tode Oberst de Lous als Kommandant der

ote ign aver doch mit neuen Impulsen und neuem Schaffenseiser ersütze. Un-ermüdlich war er für seine Solvaten tätig, und noch in seiner Todesstunde sammelte er die Offiziere seines Stabes um sich und erteilte Instruktionen. Mit dem Tode von Oberstdivisionär Schlappach ist der Schweiz ein hervorragender Truppensührer, und der demokatischsten und daher volkstümlichsten einer verloren gegangen, dessen Andenken bei Offizieren und Soldaten noch lange fortleben mird.

Im Juni 1922 wird die Rudzahlung der fünfprozentigen Bundeskassenscheime von 1919 im Gesamtbetrage von Fr. 143,870,000 fällig werden. Im Budgetsentwurf des Bundesrates wird für das Anleihen nur noch ein Halbjahrszins ein= gestellt, in der Annahme, das Anleihen werde nur noch teilweise konvertiert wer-

den mussen.

Unter der gegenwärtigen Krise haben namentlich auch die Bundesbahnen schwer zu leiden. Go haben sie im Ottober nur noch 6,980,000 gegen 10,527,000 Personen befördert und daraus Fr. 10,527,000 gegen Fr. 11,402 000 im gleischen Monat des Borjahres eingenwen men. Der Güterverkehr mit 1,176,000 Tonnen brachte Fr. 18,068,000 gegen 24,042,000 im Oftober legten Jahres ein. Den Gesamtbetriebseinnahmen vom ein! Den Gesamtbetrebseinnahmen vom Offober 1921 von Fr. 29,735,000 (Ofstober 1920: Fr. 36,325 000) stehen Gesamtbetriebsausgaben im gleichen Mosnat von Fr. 27,387,000 (1920: Fr. 30,387,000) gegenüber, was einen Betriebsüberschuß von 2.348,000 Franken (1920: 5,938.000) ergibt. Der Gesamtsbetriebsüberschuß bis Ende Ofsober 1921 beträgt Fr. 12,259,000 (1920: Fr. beträgt Fr. 12,259 000 (1923: Fr. 47,577,000) und bleibt um zirka 36 Millionen gegenüber demjenigen von 1920 zurück. —

Im Voranschlag des Bundesrates für 1922 stellt der Bundesrat u. a. auch einen Posten von Fr. 50.000 ein, der für Prämien zur Anschaffung moderner Berkehrsflugzeuge bestimmt ist, die in erster Linie die Wirtschaftlichkeit des Luftverkehrs zu haben imstande sind.

Die Genfer Bürger sind hinsichtlich des Zonenabkommens in zwei Lager gespalten: in folche, die mit dem 3onen= abkommen einig gehen und in solche, die nach wie vor gegen dasselbe eine Campagne führen. Die ersteren haben nun ein "Comité de défense" gegrüns vet, dem verschiedene Wrischaftsgrups pen ihre Beteisigung zuzesagt haben. — Mit dem 1. Dezember tritt in der

ganzen Schweiz auf Zuder ein Preis= abschlag von 25 Rappen per Kilo ein.

Um den Anstalten für Tuberkulosefranke (Sanatorien, Kinde bewal ranstalten usw.) eine provisorische Siste angedringend notwendig geworden.



Die gegenwärtige trodene Zeit stellt den Berner Jura neuerdings vor ein: Katastrophe. Die Quellen gehen rapid zurück. Tagsüber herrscht auf den Jurahöhen wundervoller Sonnenschein.

In der Großratssitzung vom 23 November gab der bernische Finanz direktor Dr. Bolmar zusolge einer In terpellation Dr. Wokers über den sinan ziellen Stand der Berner Alpenbahn Gesellschaft solgende Auskunft: Di. Tölschbergbahn war selbst in der Kölsworken Leiten in der Loone die Ka schlimmsten Zeiten in der Lage, die Betriebsausgaben zu decken; vom Jahre 1915 an konnte sie den Obligationen dienst nicht mehr versehen; das aus die sem Unvermögen resultierende Deficit be trug auf Ende 1920 rund 22 Mi Coner Franken. Eine Sanierung drängte sit auf, die aber große Schwierizkeiten bot Der Gedanke kam, die in frangofischem Besitz sich befindlichen Obligationen zu rudzukaufen. Der Bund besorgte Die Operation und die framösichen Grup pen boten Sand dazu. Die Bahn schän pen boten Hand dazu. Die Bahn ich ac einen Nachlaßvertrag vor, und ein sol cher ist besser konturs. Der Kan ton Bern wird abschreiben: Bon dem Stammakienbesitz von Fr. 19 400 000 Fr. 9.740,000 und seinen Brioritäts aktienbesitz von Fr. 4,713,000 mird er auf Fr. 3.770 000 reduzieren müss n. Die franösischen Interessenken bereits schriftlich ihre Zustimmung zum Sanierungsenkwurf gegeben. Die auf der Südrampe noch auszusübernden der Südrampe noch auszuführenden Sicherungsarbeiten werden eima 600 000 Franken betragen. — In der gleichen Großratssitzung wurden die bisherigen bernischen Ständeräte: Regierungsrot Dr. Moser und Fürsprecher Charmilot, St. Immer, bestätigt. Der sozialbemo-fratische Kandidat, Großrat Dürr, er-hielt 30 Stimmen.

In der Wirtschaft Beauffeu in Leubringen entstand zwischen zw i Gästen ein Wortwechsel, der in Tällicht iben ausartete. Der 1874 geborene Ortsvolizist Ernst Vilars wurde von seinem Gegner Louis Aufranc, Shremerpolier in fingen derart zu Boden geworsen, daß er einen Shädelbruch erkitt und am folgenden Morgen starb.

Der im Bernerland noch in bester Erinnerung wellende Professor Hans Rudolf Bulver vom eidg. Postrechni-kum in Jürich. Sohn des Berwalters R. Pulver in Kühlewil, stard 43 Jahre alt. Der Verstorbene hatte sich im der bernischen Forstverwaltung. aul tt der Stellung als bernischer Forstimsvettor einen Namen gemacht. Er war erst vor wenigen Jahren als Profision nach Zürich berufen worden.

Tuberkulosegesehes hinausgeschoten, ber triebes im Winfer 1921/22 die Garantie Rampf gegen diese Vo.ksseuche ist aber für einen von der Kantonalbank zu bewilligenden Kredit von Fr. 80,600 über-nommen. Diese Garanti-leistung e.folgt u. a. unter der Bedingung, das der Berzin in eine Aktiengesellschaft mit Wirfungsbeginn am 1. Januar 1922 umgewandelt wird.

† Josef Rokisl,

gewesener Direktor und Delezierter des Berwaltungsrates der Unionbank A. G. in Bern.

Am Sonntag den 13. November 1921

Am Sonntag den 13. November 1921 tarb in Bern unerwartet rasch an den Folgen eines Hirnschlages der Direktor der Unionbank A. G. Bern, Herr Iosekson Ver Unionbank A. G. Bern, Herr Iosekson Der Berstorbene wurde am 22. Mai 1885 in Braunbusch, Bezirk Taus, in Böhmen geboren. In seiner Hematze meinde erhielt er in der Volksschuse die rite Schulbischung. Nach einigen Iahren wagte er es, sich einer Püstung in die zweite Klasse der Bürgerschule zu unterziehen, trat sodann in diese Shule interziehen, trat sodann in diese Schule in Staab bei Pilsen ein, um nach deren Ibsolvierung seine Shulbildung in der Handelsakademie in Piljen zu beendigen. Kaum 17jährig, trat er als Volon är in ie Neugedeiner Kammgarn- und Wollpinnerei in Reugedein unweit seines Beinatdörschens ein, um sich mit den rötigen kaufmännischen und praklichen Renntnissen vertraut zu mach.n. Nach etwas mehr als einem Iahre erhielt er eine Anstellung in das s. It. neugegrün-dete Privatbantzeschäft Adam Hellung in Nürnberg, wodurch er sich endgültig dem Bankfache widmete. In semen 18. sem Bantjage wiomete: In semen 150.
und 19. Lebensjahr leitzte er bere is als Geschäftsführer mit Umscht eine Vissale dieses Unternehmens in München und kam nach Systierung dieser Zweigniederslassung nach Kürnberg zurück. Im Ichre 1912 vernheiratete er sich, um be etz Ende desselben Jahres die allemize Fühsung des Geschäftes welches unter de ring des Geschäftes, welches un'er de: Firma Bank fekten- und Kommissions= Jaus "Merkur" A. G. nach Bern über= iedelte, zu übernehmen. Unie: Leitung wuchs das damals so flein ge-



† Jul. f Rot.i.l.

Der Regierungsrat hat für den Berein für zeiner Oberland auch beine Geschäft zur heutigen Unionbank Der Gesamtkirchgem: inderat der Stadt ein für Herner Oberland A. G. Bern empor. Er opferte dem Geschen hat in seiner letzten Sitzung das zum Zwede der Sicherstellung des Beschmigt nur sein ganzes Wissen und Budget pro 1922 genehmigt. Die Gesch

Rönnen, sondern auch seine Gesundheit letten Jahren so oft heimgesuch en tudiichen Krankheiten, wovon b.sonders sein und sein Leben. Trot den ihn in den lettjähriges langandauerndes Nierenleiden hervorzuheben ist, ging er immer wieder sofort nach einigermaßen Ge-nesung dem Geschäfte nach. Ia sogar während den kritischen Tagen leite e er vom Kranknbette aus durch Weisungen das Unternehmen. Im Glikast, welches nur er durch seine Umsicht und Tückligfeit zum Ausblühen berachte, hinterläßt der so früh Berstorbene eine unausfülls bare Lude. Mit seinen Angestell er lebie er stets in bestem Zusammenarbei en und wird ihm wohl ein jeder von ihnen ein treues und gutes Andenken bewahren. Er stand einem jeden Einzelnen mit seisnem väterlichen Rat bei und es ging ein jeder, vom Höchsten bis zum jüngsten Lehrling befriedigt aus dem Arbeits zimmer des Verstorbenen aus.

Obwohl er in unserer Stadt und auch sonst öffentlich nicht wirkte, wied ihn fast jeder gemeinnüzige und wohltätige Berein in seinen Gabenlisten mit beseutenden Spenden aufge ührt finden. Er lebte still und im engen Familientreis zurüdgezogen, doch half er einem jeden Be-brängten nach Möglichkeit. Er stand überall bei, wo es his den Armen und hauptsächlich auch den Kranken zu helfen. Es war ihm durch seine Arbeit und Tüchtigkeit gegönnt, letztes Jahr ein eigenes Seim zu erwerben, welches er mit aller Hingebung selb i plegte. Nach der Tagesarbeit fand er in Sommer in seinem Gärtchen wiederum durch Arbeit Befriedizung. Er trach ete darnach, sch und hauptsächlich auch seiner Frau ein angenehmes und stilles, von der Deffentlichkeit zurückgezogenes Heim zu gründen. Leider dauerte diese Lestiedigung und das gesunde Leben im neuen Heim nicht lange und schon nach einigen Monaten wurde er letzes Jahr von dem bereits ermähnten Nierenleiden betroffen, von welchem er sich erst ansangs dieses Jahres einigermaßen erholte.

Der Mann, dessen Herz ausschließlich an der Arbeit hing, weilt nicht mehr unter uns. Seine Ruhe soll gesegnet fein.



Um den Arbeitslosen unserer Stadt eine Winterzulage verabreichen zu fonnen, beantragt der Gemeinderat dem Stadtrat die Bewil izung eines Nachhem fredites von Fr. 40,000. — Unter dem Vorsik von all Gemeinde-

rat R. Schenk gründete sich am 26. November in unserer Stadt eine Sektion der Schftung "Für das Alter", die allen edeldenkenden Mithürgern warm empfohlen sei, da in diesen schwierigen wirtschaf. Ichen Berkältnissen ganz b sonders die ältern Leute schwer zu le den haben. -

Der Gesamtlirchgemeinderat der Stadt Bern hat in seiner letten Sitzung das

Franken, die durch eine obligatorische Kirchensteuer von $^2/_{10}$ worm Vermögen und von 30 und 50 Rappen von je und von 30 und 50 Rappen von je 100 Franken Einkommen gedeckt werden solken. Die Berwaltungskosten erhöhen sich durch die Einführung des Männer-und Frauenstimmrechts, und der städt. Bolizeidirektion muß aklein für die Filh-rung des Stimmregisters eine En. schä-digung von Fr. 4400 ausbezahlt werden. digung von Fr. 4400 ausbezahlt werden. Der Gesamtsichgemeinderat beantragt, die Staatsbesoldung der Pfarrer um Fr. 1200, d. h. von Fr. 2600 auf Fr. 3800 pro Pfarrer zu erhöhen. Ebenso beantragt er, die Ferienste Ivertretungsstoften von Fr. 40 auf Fr. 60 pro Pfarrer zu erhöhen und die Besoldung des Kirchmeiers auf Fr. 16 200 (ints. Angestelltens und Bureauenschädigung) f. steusehen. Auf gestelltens Berlansen hie Einwohnergemeinde Bern die Entstädigung für das bürgerliche Gesäute schädigung für das bürgerliche Geläute von Fr. 400 auf Fr. 3400 erhöht.

In einer Einsendung nimmt eine Bernerin Stellung zu den Valutaeinkäufen, die jest so beliebt sind, das viele Schneiderinnen, Modiftinnen usw. bald nicht mehr werden bestehen kinnen. Sie bicht eine Lanze für das Mahanfertigen von Kleidern und Schuhen.

herr Dr. jur. Detifer, früherer Generalsefretär der Bundesbahnen, wurde vom eidgenössischen Finanzdepartement zum Direktor des eldgendsichen Finanz-bureaus ernamt. Diesem wurden unter-stellt: Personaldienst, Versicherungskasse, Münzstätte, Finanzbureau, Kasa- und Rechnungswesen.

Herr Hans Müller, von Hasle, hat an der philosophischen Fakultät II der Universität Bern das Doktorexamen mit

Erfolg beständen. — Die Rieidersammlung für Arbeitslose hat einen schönen Erfolg gezeiligt. Neven Wäsch, Frauenkleidern kamen nicht weniger als 60 ganze Herrenanzüge in die Depots. Im Werkhof, wo die Klei-der durchgesehen und ausgeschieden wer-den, wurde eine Schneiderwerktatt für Arbeitslose eingerichtet.

Herr Dinkelmann, Präsident der Ge-neraldirektion der Bundesbahnen is Bern ist als Direktor für das internationale Eisenbahntransportwe'en und Herr Bougault, der bisherige St:e är des Amts, als Bizedirektor gewällt worden.

Unläßlich des "Dies academicus" wurben folgende vier Herren zu Ehrendok-toren der Universtät Bern ernannt: Iu-les Gilléron von Corcelles sur Lausanne in Baris, ein hervorragender Sprachen-forscher, Friedrich Klose in Thun, Fritz Brun in Bern und Tierarzt Großenbacher in Burgdorf.

Zum neuen Direktor des Hotels, Schweizerhof" wählte der Verwaltungsrat Herrn Schüpbach, zurzeit Direk-tor der großen Rigi-Hotels.

Lettenn Montag feierte Herr Jakob Spahr, Maschinenmeffter und Oberheiger im Parlamentsgebäude, fein 40. Dienst= jubiläum. Der Bundesrat hat ihm als Anerkennung für die langjährige treue Erfüllung seiner Pflichten eine goldene Uhr mit Widmung überreicht.

samtausgaben belaufen sich auf 406,000 Sprache eingeführt. Anmeldungen sind fischer, die nichts nach Deutschland vers Franken, die durch eine obligatorische im Bureau des Brennstoffamtes, Bun- kaufen können. im Bureau des Brennstoffamtes, Bundesgasse 17, anzubringen.

> Die Arbeitslosigkeit wirft ihre Schatten nach allen Seiten. Neben die Bett lerplage ist die Haustererquälerei ge treten. Jeden Augenblick läutet es in ben Wohnungen und geht ein Kind ans. Gudfensterchen oder an die Türe, se tönt es totsicher in den Korridor zu rüd: "Muetter, es isch e Husenquartieren Namentlich in den Außenquartieren Berns sind die vielen Sausierer und Reisenden zur Plage geworden. Oft werde; die Waren in den Warenhäusern de: Stadt gefauft und mit einem Aufschlag verhausiert.

> In alt hersebrachter Weise wurde vergangenen Montag der tradition I'c Zwiebelmarkt in unserer Stadt abseholten, der für die Jugend stets eine Quektöstlicher Freude und für die Neltern einige Stunden fröhlicher Erholung be deutet. Schon am vorangegangenen Samstag brachten großmächtige Brüf kenwagen turmbohe Borrate an Lauch Zwiebeln und Sellerie nach der Stad und stellten sich auf den Plätzen auf Während tagsüber die Hausfrauen mit ihren Chegatten mit den Einkäufen ihre Geldbeutel leerten und schwer beladen ihren Heinen zusteuerten, erholten sie sich abends beim Lottospiel, bei Bratwurst und Zwiebelnsalat. Die Iugendaber, vorab die akademische, männlichen und weiblichen Geschlichtes kachte, schäfterte und nedte sich die spät in die Nacht, ar Anopflöchern, Gürteln und Kop be-dedung von kleinen Zwiedelnketten um-baumelt. — Der Rachelimärit, früher auf der Grabenpromenade installert, sie auch dieses Jahr aus. Nur die Schükenmatte ist geblieben mit ihren Rößlispies len, Kinos und Schützenständen.

Kleine Chronik V 2

Eidgenoffenschaft.

Der Schweizer Männerchor von Chicago beabsichtigt nächstes Jahr ein: Sängerreise nach der Schweiz zu unter-nehmen, wie er solche vor zirka zehn Iahren bereits ausgeführt hat. Doma's wurde er überall mit großer Feierlichkeit empfangen. Die Anmeldungen aus allen Teilen Amerikas laufen sehr zahlreich ein. Die Seereise soll auf einer besonderen "Schweizerjacht" erfolgen.

Seit einigen Monaten besitt Barcelona, die große spanische Handels- und Hauntstadt Rataloniens, die eine rund 800köpfige Schweizerkolonie besitht, eine eigene Schweizerschule. Um die Mitte November fanden zugunsten derselben aroke Festlichkeiten statt, die in der Presse würdig und freudig besprochen murben.

Die Schweiz hat die Einfuhr von Blaufelchen aus dem Boden es verhoten. Die Folge davon ist, daß dafür fast alle ondern Fische des Bodenses nach der Schweiz gelanzen, da gezen sie kein Einfuhrverbot besteht. Der hohe Stand des Schweizerfranken verleitet aber auch Als weiterer Kurs für die Arbeits= direkt dazu, nach der Schweiz auszu= des Sta losen wird die Erlernung der Esperanto= führen, zum Schaden der Schweizer= schlagen.

Bergangenen Oftober sind wiederum 713 Personen aus der Schweiz nach überseeischen Ländern ausgevandert, um ort ein besseres G.üd zu suchen. Seit Jahresbeginn betrug das Auswandererontingent nach Uebersee 6339 Personen jegenüber 7502 im gleichen Zeitraum des letzten Iahres.

Bernerland.

Im Berbst 1919 errichtete die Berner Regierung für das Oberland eine Som= nerschule in Brienz, verbunden mit haus= virtschaftlichen Sommerkurs für Töch-ter. In zwei Winterkursen haben bis jeht 70 Jünglinge und in zwei Sommer-kursen 44 Töchter Unterricht genossen.

Nach den Zusammenstellungen der Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern betrug die Jahl der Bründe in der ersten Jahreshäfte 182, die Scha-densumme 1,683,244 Franken.

Der Bericht der Mostereschule Rütti-30llitofen meldet, daß im Shuljahr '920/21 57 Schüler ausgebildet wurden. Der Gang des praktischen Unterrichts vurde durch die Maul- und Klauen-leuche staat beeinträchtigt. Sit der euche stark beeinträchligt. Sit der Gründung der Schule sind 1306 Scholler mit Austriktszeugnissen und Diplom besacht worden. Die Reinsinnahmen der Schule machten Fr. 56,324.82 aus; die Ausgaben Fr. 63,861.16. Der Molfereibetrieb brachte Fr. 324,704.82 Cinsahmen und verursachte Fr. 309,465.85 Ausgaben; es verblieb somit ein Reinzewinn von Fr. 15,238.97.

Der harrische Obergarisch hat 6 naue

Das bernische Obergericht hat 6 neue Fürsprecher patentiert, nämlich die Ser-cen: Walter Saueter von Burgdorf, Burgdorf, Rarl Hiliter von Safenui, Erw'n Mat-ter von Basel, Walter Rüfenacht von Bern, Paul Siegfried von Thalwil und Oskar-Weibel von Schüpfen.

In Mett wurden dem Milchhändler Ramseyer von Einbrechern Fr. 4300 in bar gestohlen, die er tags darauf hätte für Lieferungen bezahlen sollen. — In Bözingen stahl eine wohlhabende Frau aus einem Laden in ihrem Saufe, dessen Inhaberin in Konkurs geraten war, Warcn. Die vornehme Diebin wurde verhaftet.

Die Sonntags=Autofurse Bern=Woh= len-Frieswil gelangen wegen ungenilgen-der Frequenz vom 1. Dezember bis Ende Februar nicht mehr zur Ausführung. —

Rönig sieht für 1922 auch einen Ausgabenüberschuß vor, bei Fr. 478,300 Einnahmen und Fr. 503,000 Ausgaben, Fr. 24,700. Die Dorfschaft will eben-falls eine Billetsteuer für Vergnüzungs= anlässe einführen und deren Erträgnis für wohlkätige Zwede verwenden. Aler-seits wurde die Wetterentwicklung der Schule, die Beschaffung besserr Schul-mittel und der Ausbau oder Neubau der Schulsäuser in Köniz, Wabern oder Oberscherli befürwortet.

Bum Stadtschreiber von Biel wurde Fürsprech Obrecht gevä I!, Bertreter der Sozialdemokraten. Die bürgerlihen Parteien hatten den bisherigen Adjunkten Stadtschreibers Wyler vorge-



Cheater-Chronik

Stadttheater.

Am 22. November ging zum ersten Mal "Der Teufel", ein Spiel in 3 Aufzügen von dem ungarischen Dichter Franz Molnar über die Bretter. Wenn man am Schlusse nicht volftan-

Wenn man am Solusse nicht volsständig befriedigt war, so lag der Fehler am Stüd, nicht an den Spielenden. Der Gatte Alfred (Hr. Smokny) wirkt zu wenig unsmpathisch, als daß man ihm die Untreue der Frau Volantha (Frl. Heerdt) gönnen möchte. Es wird auch der Verzicht Elsas (Frl. Gaab) nicht motiviert, und nachdem der Teufel (Hr. Beppler) durch geistreiches Zureden und allerlei kleine Intrigen den Maler und die "anständige Frau" vereint hat, ruft er uns sein "Voild!" zum Abschied, es ist dem Zuschauer überlassen, sich den Konflikt auszumalen und zu lösen.
Weit überragte das Spiel Vepplers als Teufel, dessen Austreten und Maske das Diaholische fein antönte, ohne ies

das Diabolische fein antönte, ohne jedoch zu start aufzutragen. Ein frecher, furchtbar gescheidter und zynischer Teussel, im etwas exzenerischen Gewande eines vornehmen Gesellichaftsmenschen, der besonders im ersten und letten Aufzuge zur Geltung kam. Doch seien auch die Leiftungen der anderen Mithelfenden nicht vergessen, einzig das zu sehr ge-wolke Lachen der Seiden-Mizzi (Frl. Rademacher), die übrigens ihre Sache als "Modell" gut machte, gefiel mir nicht, es paßte bester im "Jan dem Bun-derbaren" zu der betrunkenen Gesell-

Das Publikum klatschte begeistert Beifall und der fritische Bürger fragte sich. wie es sich wohl verhalten würde, wenn draußen im Alltag was ähnliches pas Hans Zulliger. fierte . . .

3meimaliges Gaftfpiel von Dr. Emil Schipper.

Der fliegende Sollander.

Die zweite Aufführung des "fliegenden Sol-länder" erhielt durch das Goftipiel von Dr. Emil Schipper ein ganz besonderes Gepräge. Dieser hervorragende helbenberiton der Wiener Staatsoper vereinigt in vorzüglicher Beise alle Eigenschaften in sich, um als Wagnerfigur im besten Sinne des Wortes zu gelten. Mit einer großen, fraitstrogenden Gest ilt, verbindet er ein machtiges Organ, prächtige Klangfülle und vor allem auch eine überaus deutliche Aussprache So ftand benn die gange Aufführung unter dem Eindruck dieses großen Künstlers. Bor allem war es Else Gramlich, die in der hohen Aufgabe, neben einem Grantlich, die in der hohen nufgave, weben einen Emil Schipper zu bestehen, voll aufging Jur Sprischen wieder trefflich abgeklärt, ihr Vortrag von ergreisender Reinheit. Einen schweren Stand hatte Felix Löffel als Dasand. Wenn, es ihm auch nicht möglich war, es an Araft und Bühnengewandtheit dem Gaste gleich zu tun, so erfreute er doch, vermöge der sonoren Wärme, die seiner Stimme eigen ift. Auch bei Balter Schär (Ertf) war es der reine Bortrag, der Schmelz seines hell gesärbten Tenors, die viel zu einem guten Gelingen der Aufführung beitrugen. Neben Magda Strack (Mary) war es auch Alfred Dörner

Wagon Steine (winty) ibn, is mit and anterverschint, im Steuermannslied sein prächtiges Draan hell erschallen zu lassen.
Als musikalischer Leiter darf Ernst Hohlseld hier einen weiteren Erspf verzeichnen. Das Orchester solgte freudig seiner temperamentvollen Führung und auch die Chöre gesangen vorzäglich, borab der Chor der Spinnerinnen, dem eine reizende Biebergabe guteil murbe.

Karl Ludwig Peppler trug als Spielleiter durch geschickte Insenierung viel zur Vertiefung der schönen Eindrücke bei, die das Gastspiel hinterließ.

Rigoletto

Der aus dem erften Gaftipiel von Dr. Emil Schipper erhaltene Eindruck tonnte in ber Rolle des Rigoletto nicht vermehrt werden. Daran mag in erfter Linie eine Ertaltung des Gaftes schuld sein. Indessen konnten wir uns doch des Eins druckes nicht erwehren, daß Dr. Schipper in erster Linie Wagnerlänger ist und im Wagner'schen Musikorama seine großen Erfolge zu verzeichnen hat, mährend ihm die italienische Gesangsart nicht in gleichem Maße zu liegen scheint. So erschien wohl sein Rigoletto in der Darstellung überaus naturgetreu, aber sein Kortrag ließ das Legato vermissen, das nun einmal zur Berdi'schen Oper gehört und ohne das fie die italienische Eigenart verliert. Es mag eigenartig berühren, daß dieser Eindruck gerade durch die Vortragsweise einzelner unferer Buhnenfrafte nich bermehrt murde. Go verförperte uniere Koloraturfängerin Jula Haas in ihren prickelnden Arien als Gilda geradezu eine Berdi'iche Fdealgestalt. Mit Genugtuung mitgreit pitteriotet Artein alle Berderichen Berderiche Zbealgestalt. Mit Genugtuung vermerken wir auch, daß ihr Vortrag bei dieser Gelegenheit wieder völlig rein erklang. Auch Alfred Dörner brachte als Herderichen Stimme die von Berdigewollte Sensonichen Stimme die von Berdigewollte Sensonichen Stimme die verstichten Mirkung Seine Urie timentalität zu trefflichster Birkung. Seine Arie "Ach wie so trügerisch" war ein kleines Meister-Felig Löffel sang den Monterone mit überzeugender Wärme. Leo Delsen gab einen wahr-heitsgetreuen Sparafucise. Magda Strack schien nich in der Rolle als Straßentänzerin nicht recht beimisch zu fühlen. Ihre schone Altstimme konnte hier nicht zur Geltung tommen. Alice Bugmann lich als Gräfin große gesangliche Begabung er-fennen. Wir möchten diese Sangerin gerne einmal in einer größeren Rolle hören. Fohs. Gerritsen verstand es als musikalischer

Leiter, die schonen Einzelmomente trefflich aus der Partitur herauszugreisen und wirkungsvoll auf das Orchester zu übertragen. Auch Dorn-bergers umsichtige Regie trug viel zu einer guten Gefamtleiftung bei.

Der Gast erntete, wie schon bei seinem ersten Auftreten, so auch hier wieder, reichen, wohls verdienten Beifall. Wir aber wissen der Theaters leitung Dant dafür, daß fie durch die Ginfügung dieser Gaftspiele weiter zur Bereicherung der Spielsaison beigetragen hat. Der zahlreiche Besuch — der zweite Abend brachte ein ausberkaustes Haus — bewies denn auch, daß das Publikum die Bemühungen zur hebung unserer Buhne wohl zu würdigen weiß.

Stadttheater. - Wochenfpielplan.

Montag, 5. Dezember, zum letten Male: "Der Teufel", ein Spiel von Franz Molnár. Dienstag, 6. Dezember (Ab. C): "Der Kaufmann von Benedig", Schauspiel von

William Shakefpeare.

William Shakespeare.
Mittrooch 7. Dezember (Ab. B):
"Rigoletto", Over von G. Verdi.
Donnerstag, 8. Dezember (Heimatschutztheater):
"Unghüürig" und "Der Locataire".
Freitag, 9 Dezember (Ub. D):
"Der Verter aus Dingsba", Operette von Eb.

Runnecte.

Kunnette.
Samstag, 10 Dez.: (Volksvorstellung Kartell):
"Medea" Schauspiel von Franz Grillparzer.
Sonntag, 11. Dezember, Nachmittags:
"Kaust", von Goethe. Abends: "Der Vetter
aus Dingsda." Operette von E. Künnecke.

Verschiedenes.

Speijeanstalt der untern Stadt.

Am 7. November 1921 hat die Speisesanstalt der untern Stadt, die älteste auf dem Plate, ihren vierundvierzigsten Winterbetrieb aufgenommen.

Im Jahre 1914 umgebaut, wurde die= selbe für einen modernen Großbetrieb umgewandelt und mit elektrischen Schäl-Dampftesselln, von denen jeder 400 Liter faht fännen weten faßt, können unter gleichzeitiger Berwendung von Silfskesseln auf einmal 1,000 mene Gabe.

Liter Suppe zubereitet werden, während auf einem großen Rochherd in der Mitte der Rüche das Fleisch zubereitet, die Kartoffeln geschmort und das Gemüse gar gekocht wird.

Auf einem Rüchenvorplat widelt sich der Verkehr mit denjenigen Konsumenten ab, die ihr Essen nach Hause tragen; für die andern, die ihre Mahlzeit in der Anstalt einnehmen und dort ihr Menu nach Gutdünken zusammenstellen können, führt ein separater Eingang zum 1. und 2. Stodwerk, wo sich die Speisesäle be-finden. Während der erste Stod in der Sauptsache den Erwachsenen gur Ber-fügung steht, wird der im oberen Stodwerk gelegene Saal für die Schulkinder reserviert. Hier erhalten täglich 5—800 Rinder eine frästige Suppe mit Brot und Gemüse. Die Anstalt kocht im sernern noch für zirka 400 weitere Personen. Ein an Ort und Stelle serviertes komplettes Mittagessen kostet Pr. 1.10, währenddem die in gleicher Weise zusammengesetze, abgeholte Mahlzeit für
95 Rannen abgegehen mird. Dob 95 Rappen abgegeben wird. Daß die fertig zubereitete Nahrung zu diesem sehr niedrigen Preise abgegeben werden kann (es handelt sich jeweisen um 1 Teller Suppe mit Brot, je eine Portion Ge-müse und Fleisch), wird dem Institut zum großen Teil nur dadurch ermöglicht, daß der Anstalt von Privaten, Freun-ben und Gönnern Zuwendungen gemacht werden und die Gemeinde Bern ihrerseits jeweisen derselben eine Subvention zukommen läßt.

Aber auch trot dieser Subvention und der Beiträge wäre es dem Unternehmen nicht möglich, diese niedrigen Preise aufrecht zu erhalten, wenn neben dem be-zahlten Rüchen= auch das servierende Personal entlöhnt werden müßte.

Für diese Arbeit stellt sich nun dem Verwalter jeweilen ein ganzer Stab von Damen gur Berfügung, die in fehr unvamen zur Verzugung, die in sehr uneigennühiger Weise es auf sich nehmen, während der ganzen Betriebszeit die Kundschaft zu bedienen. In der Mehrzahl sind die Leute, die hier verkehren, sich dessen bewuht, daß, wenn die Anstalt nicht im Zeichen der Gemeinnühigkeit betrieben würde, es auch nicht möglich wäre, für diesen Preis ein so schmadhattes und reichliches Essen zu erhalten haftes und reichliches Essen zu erhalten. In der Folge zeigen sie sich diesen Da= men und Männern, die sich der Anstalt in so vornehmer Beise zur Verfügung stellen, dankbar.

Sausfrauen und Familienväter, überhaupt alle, die sich für diesen Betrieb interessieren, sollten es sich nicht gereuen lassen, der Anstalt einmal einen Besuch abzustatten und zwar wenn möglich schon um 11 Uhr, wo die kleinen, aber hung-rigen Mäuler der Kinder gestopst wer-den. Um diese Zeit erscheinen denn auch schon Erwachsene und gegenwärtig in der Sauptsache Arbeitslose, welche alsdann den um 12 Uhr aus den Fabriken und allen möglichen Betrieben herbeiekenden Sungrigen beiderlei Geschlechts machen.

Erwähnt mag noch werden, daß die Verwaltung Karten abgibt, die zur Konsumation eines Tellers Suppe oder eines ganzen Essens berechtigen. Diese Bons, welche von Privaten zu Geschenkszweichen gerne gekauft werden, bilden für Not-leidende und Darbende eine willkom-

Wie die heilige Barbara die Schukgöttin der Artillerie wurden bidten Jugianis

3um 4. Dezember, dem Barbaratag.

Letztes Jahr meldeten die bernischen Zeitungen in den ersten Dezembertagen: "Der Arrillerwererem der Stadt Bern wird Samstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Parterresaale des Hotels National (Mancbeerbaum) den Kamenstag seiner Schutzgöttin, der heiligen Barbara, lich begehen. Der Berem ladet zu diesem Feste auch Articleristen, die dem Bereine nicht angegören, jowie Feunde und Gonner ein". Gest Sahrhundercen it Die beilige Barbara die Patronin der Arcillerie und ihr Namenslag wird von den Artilleristen festrich begangen, nicht etwa nur bei uns, sondern überall. Wie ist die heilige Barbara gerave die Schutgöttin der Artillerie geworden? Zwei Legenven geben uns darüber Austunft. Barbara, so wird berachtet, war die Tochter des reichen Nikodemiers namens Dioskuros und lebte zwischen 236 und 305 nach Chrifti Geburt. Sie erhielt eine vortreffliche Erziehung. Durch Origenes wurde sie zum Christentum bekehrt. Ihr Vater aber war ein fana= tischer Heise. Als er von der Bekehrung hörte, entbrannte er in wildem Zorn, überlieferte seine Tochter dem Land-psleger Martianus zur Aburtellung. Der versuchte zuerst durch gutiges Zureden Barbara vom Christentum abzubringen, dann durch die grausamsten Marter. Die Beilige aber blieb standhaft. Schließlich erbot sich der Bater zum Amte eines Scharfrichters, um seine eigene Tochter hinzurichten. Kaum war der Ropf gefallen, so wurde der un= natürliche Bater vom Blike erschlagen. Rein Wunder, wenn man Barbara von da an als Schutz gegen Blitz und Donner anrief. Da die Kirchen wie alle hochragenden Gebäude mehr als andere dem Blitschlag ausge est sind, weihte man sie bald gar häufig der heiligen Barbara, ebenso wurden schon im frühen Mittelalter die Feuersgloden, die bei Brandausbrüchen geläutet wurden, mit Bars bara getauft. Diese Barbacagloden läutete man auch, wenn schwere Gewitter am Himmel standen. Als dann das Bulver erfunden war, man anfing, mit Kanonen tünstlich Blik und Donner nachzuahmen, wußte sich das fromme Volk nicht besser zu schützen, als indem es seine Zuslucht zu unserer Heiligen nahm. So wurde die Barbara die Schutzgöttin der Artilleristen, ihr Bild an Zeughäusern, Artilleriekasernen und Bulvermagazinen angebracht. Auch gab man den großen mittelalterlichen Kanonen den Namen "Barbara". Bekannt ist die "the big Bab" im Artisleriemuseum in Woolwich in England. Am 4. Dezember wurden in allen Artilleriekasernen Barbarafeste veranstaltet, Die sich,

wie wir oben gesehen haben, his auf unsere Tage erhalten haben. Un den Velten murden weiland besondere Barbaralieder gejungen, bei welchen man hauptfächlich durch Paucen und andere "Musikmstrumente" den Donner recht getreu nachzuahmen suchte. Vcaturlich wurde auch das notige Ptak hinter die Binde geschürtet, heigt es doch nicht umsonst: "Denn der Arrillerist damit ihr's wißt, Allezeit sehr durstig ist."

Ganz anders erzählt eine andere Legende den Zusammenhang zwijchen Barbara und der Artillerie. Im 5. Jahrhundert nach Christi Geburt lebte zu Bona in Afrika ein Zenturione namens Narzal Alppius. Dieser Wiann, welcher längere Zeit im Orient gelebt hatte, hatte die Wirfungen des Raphta, des Sceinols und der Materie, das mals als "indischer Schnee" befannt, kennen gesernt. Lange bevor der Monch Berchthold Schwarz das Schießpulver durch chemische Versuche mit dem "indischen Schnee" (offenbar Salpeter) und Raphta erfand, entdedte Alppius die Wirkungen desselben. Die Tochter des Mannes, Barbara, die sehr schön und begabt war, half dem Bater bei seinen Bersuchen. Später, ins heiratsfähige Alter gekommen, wies sie alle Freier zurück und trat in das Kloster Perpetua bei Bona ein. Im Jahre 430 nun soll die Stadt Bona von maurischen Barbaren belagert worden sein. Die Sadt leistete mutvoll Widerstand. Da warfen die Belagerer tote Menschen und Tierkadaver über die Festungsgräben in die Stadt, um daselbst Seuchen hervorzurufen. Alippius und seine Tochter Barbara aber erfanden eine chemische Flussigkeit, mit welcher die Leichen leicht verbrannt und damit unschädlich gemacht werden konnten. Alnpius aber wurde dabei durch einen Pfeilschuß getötet. Da setten die Belagerer zum Sturm an. Aber Barbara gelang es, alle Rächte die Umgebung ber Stadt mit chemischen Substanzen fünstlich zu beleuchten. Sie stellte auch Wurfgeschütze her, vermittelst welchen Feuerbrande in die Reihen der Feinde geschleudert wurden. Bona unterlag schließlich trot tapserster Gegenwehr am 25. August 431. Das Kloster St. Perpetug fiel ebenfalls in die Hände der Barbaren. Barbara aber sprengte es in die Luft und sand den Tod. Das Volk verehrte sie bald. Barbara wurde heilig gesprochen und ihre Mitarbeit an des Baters Explosionsversuchen brachte sie später mit der Artillerie in Berbindung.

Jum Schluß erwähnen wir noch einen Brauch aus dem Kanton Jug. Hier werden am Tage der heiligen Barbara Kirschbaumzweige abgeschnitten und eingestellt. Blühen sie bis Weihnachten, so steht für das nächste Sahreine porzügliche Ernte in Aussicht. (Archiv für schweizerische Volkstunde von 1897).

Romert des Pfadfinder=Orchesters.

Das in Bern nicht mehr unbekannte Pfadfinderorchester wird am Mittwoch den 7. Dezember, 20½ Uhr in der französischen Kirche unter der bewährsten Leitung von Feldmelster Ed. Fred. Schüß ein Ronzert veranstalten. In freundlichster Weise hat sich als Solistin für Klavier Frau Lhonn Brechbülst aus Berlin zur Berfügung gestellt.

Bortrage Lefer=Lefario.

Auf seinem Vortragstournée berührte der bekannte und erfolgreiche Atem= hngieniker und Stimmbildner aus Frank= furt a, M. auch Bern. Sein erster Vor= trag im Maulbeerbaum, der vor überfülltem Saale stattgefunden hat, über= zeugte uns, daß eine richtige Wertung seiner Methode erst möglich ist, wenn man seinen praktischen Rursus mitmacht. Seine Theorie, wonach der Mensch durch zweientsprechende Atmung seine Blutzirkulation gewissernaßen selbst re-Blutzirkulation gewissermaßen selbst re-gulieren kann, hat viel Bestechendes und scheint durch die Praxis bewiesen zu len sich über 200 Teilnehmer einge-sein. Seine Kurse lassen sich in kurzer schrieben haben.

Zeit absolvieren. Wie man uns mit-teilt, hat der auf Wunsch am letten Montag wiederholte Vortrag wiederum



B. M. Lefer=Lafario.

eine zahlreiche Zuhörerschaft im Maul-

Chiffons de Papier.

Weihnacht kommt, es fliegt die Zeit Und bie Steuern brauen, "Alte" find noch nicht bezahlt, Kommen schon die "Neuen". Zwar bom "Steuerabbau mar Biel im Blatt zu lefen : Aber « Chiffons de papier » Ift es nur gewesen. "Alte Schal" und "Denkmal" find Längst im Sintergrunde, "Sanetich ober Stockern" ift Beut' Gebot ber Stunde. "Sachverständig" äußert sich Jedermann geläufig: Uber « Chiffons de papier » Ist das Urteil häufig. "Bafhingtoner Ronferenz" Ift nun burchgeftritten, Zwar die "Bolferbundsidee" Sat dabei gelitten. Immerhin das Refultat Ift febr vielgeftaltig: Und die « Chiffons de papier » Mehren sich gewaltig.

Sotta.

Reuerscheinungen.

Aus ber Sammlung Raschers Jugendbücher:

Bb. 6. W. Brunner. Sternbuch für Jungen Bilder aus dem Weltall. Mit 81 Abbildungen. Brojch Fr. 2 50. Bb. 7 Advil Kvellich, Werkficht des Lebens. Mit 38 Abbildungen. Brojch Fr. 2 50.

Aus Ratur und Technit: Ballis Sanns Gunther, Bon ber Glettrizität. Gin-führung in die Glettrizität.

Im Berlag Walter Trösch in Olten sind erschienen:

Ein spialistisches Programm. Bon Mag Geber, Jeon Matthieu, Clare und Leon-Dora Staudinger. 230 S. 8°.

haro Ragaz, Di Broich, Fr. 7. 50.

S. Greulich. Der Weg zum Sozialismus. Eine sachliche Auseinanderichung mit den Reufoimmunisten über kölperliche und sittliche Gewalt.

Berner Krebs, Handwärfslitt. Füf Zytbilder utem Handwärferläbe. 86 Seiten 8°. Kartoniert Fr. 3 50 Berlag Büchler & Cie., Bern. Karl Führer, Schweizer Rechtschreibbuch.

Karl Führer, Schweizer Archtichreibbuch. Nach Dudens "Acchtschreibung der deutschen Sprache" bearbeitet.

spracige beatocitet. r. Fules Coulin, Der Anti-Philister. Maler Distelis Kalender. Im Mheinverlag zu Basel.

Arnold Fenny, Der Beg zur Befreiung aus geistiger und materieller Knechtschaft.
Friz Mütter, Wis die Schuldank erzählt.
Geschichten von F. M.
Utrich W. Züricher, Kunst und Kunstpolitik in Bern. Eine Klausegung von U. W. 3. 1920.

C. W. Reber, Gerzensce. Gin Stück alter und neuer Berner-Geschichte Berlig K. F Wyg' Erben, Bern 1919. Beojchiert 35 Seiten groß &.

Fr. 1 50.
550. Roch rezepte von Frau Pfr. Gichwind, gew.
Borstcherin der Hauschultungeschule Raiseraugsf.
8. Auslage. Berlag A. J. Byg' Erben, Bern 1921.

Jatob Minder. Aus bem aften und neuen Burgtheater umalthea Berlag, Burich-Bien.

Schone alte Schweiz. Geftochen von Merian. herausgegeben von Dr. A. Baur. Im Ahein-verlag zu Bascl.



die von den HH. Aerzten bestens empfohlenen Präparate erhalten Sie täglich frisch in der

Molkerei Hofer Aarbergerg. 12

kunsthalle



Ausstellung angewandter Kunst.

Schluss: 440

Sonntag, den 4. Dezember.

Neueintretende Mitglieder Vereins Kunsthalle haben nach Bezahlung des Jahresbeitrages für 1922 (Fr. 15. –) freien Eintritt in die gegenwärtige Ausstellung u in die folgende Weihnachtsausstellung bernischer Künstler.

Tüll- u. Madras-

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei Walter Weiss, Gardinen-Fabrikation, Heiden (Appenzell).

Telephon 188.

Gefl. Muster verlangen.

aus Eschenholz mit Ia. Huitfeldbindung, I. Qual 190 bis 220 cm à Fr 32 —, II. Qual 190 bis 220 cm -, II. Qual. 190 bis 220 cm à Fr. 27.

Amstutz, Skiversand Engelberg.

eueintretende Abonnenten

erhalten die

in Wort und Bild Ein Blatt für heimatliche Art und

bis zum Neujahr gratis!

"Ziegelhüsi"Deiß

(Worblentalbahn)

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen. Geräuchertes. E. SCHILD.

Töchterpensionat Estavayer -

See'ader, Luftkur, stärkender Aufenthalt.

Französ. Sprache. Auf Wunsch Literatur, Englisch, Italienisch, Lateinisch. Handelskorrespo denz etc.

Musik Klavier. Violine. — Malen, Kunstarbeiten und Stickerei.

Haushalt nach Belieben (Mlle. P. Favarger, dipl.). Beste Referenzen.

Mr. et Mme. Monnerat, pasteur, Estavayer (Lac de Neuchâtel).

Pelzbesätze und Marabouts 421

Solange Vorrat:

Schmale per Meter Fr. 1.50

Breite per Meter Fr. 2.40

Fr. Grimbühler

Kramgasse 25, 1. Stock.